

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Forschungen zur neueren Litteraturgeschichte

Heinzel, Richard

Weimar, 1898

An Richard Heinzel. Von Jacob Julius David

An
Richard Heinzel.

Von
Jacob Julius David.

So geht's mir wieder, wie mirs vordem ging,
Selbst beim Colloquium, wenn ich Dir nahte:
Ich stammle wieder, wo ich reden müsste,
Und wenn ich sprechen sollte, möcht' ich schweigen...

Das macht die Scheu, die längst mit uns verwuchs,
Mit Allen Eins ward, die Dich je begriffen
Und Deines Wesens einen Strahl empfunden.
Recht, einen Strahl. Denn vor Dir weicht das Dunkel.
Und, wie auf reinen Höhen sieht man Dich
Tief unter Dir das graue Nebelwallen,
Der Wolken Schatten und ihr dunkelnd Wandeln.
Und scheidet man, so steigt man niederwärts,
Beklomm'ner Brust vom dumpfern Hauch der Gründe.
Es ist

So unermessen das Gebiet, darinnen
Du königlich gebietest, das gelassen
Ein Herr aus eig'nem Rechte Du umschreitest,
Hier Marken ändernd, dort den Grenzstein setzend,
So wie Dirs billig scheint. In starker Faust
Des Zweifels Schwert, so hast Du ausgerodet
Was überlebt, und war es selbst in Dir.
Und wiederum hast Du mit rechter Richte
Das aufgehört, was Dir das Wahre schien.
Zu stät'gem Dienste, sonder Rast bemüht
Des ewig Fliessenden Gesetz zu finden:
Des Worts, der Sitte.

Du hast
Uns aufgethan der Vorzeit Kemenate
Den Wunderhort begreifen uns gelehrt,
Der da gespeichert liegt. Hast uns des Grales

Geheimen Sinn erschlossen, selber gleich
 Der Wunderschüssel, die da Alle sättigt.
 Die gläubig nahen, die der Seele Hunger,
 Den nimmer schweigenden, zu stillen weiss.
 Hast aufgehellt verklung'ner Tage Dunkel:
 Wir sah'n und staunten — was wie Schemen schien
 Gewann Gestalt und starke Leiblichkeit.
 Im Panzerkleide zogen Nibelungen
 Den Todesweg, voran der Schlächter Hagen.
 Und Gudruns Lied verflog gleich Mövenruf
 Im Wogesbrausen.

Und vorangeschritten
 Durch wilden Wald, darin die Bäume raunen,
 Verständigen vernehmlich, nun von Thaten
 Der starken Irrenden, drin von den Zweigen
 Ein heimlich Lied ertönt von hoher Minne
 Bist Du zur hohlen Kluft. Vorangetragen
 In hoher Hand hast Du den Wunderstein,
 Den man Karfunkel nennet, und so wick
 Die tiefe Nacht von Gängen unter Erden,
 Die Brunnen der verhohlnen Tiefe klangen,
 Hier sickernd, dort durch breite Stollen brausend,
 Und wir erschauten, wie sich rätselvoll
 Der Sprache laut'rer Erzgang hier verästelt,
 Dort eingesprengt durch schmale Schlüfte zieht,
 Zum Lichte strebend. Und ihm schiessen an
 Gar viel Kleinodien: der theure Jaspis,
 Der grüner ist denn Gras, der Almadein,
 Der milde glühende, und wieder äffend
 Durchsetzt ihn Kobold und der schlechte Zaffer.

In unsre Hand,
 Unsicher noch des Werkes, legtest
 Du Rüstzeug und Gerät. Du lehrtest brauchen
 Uns Dein Gewaffen. Sein Gebietchen hat
 Sich Jeder ausgesteckt, darin nach Kräften
 Und eignem Können er sich gern bethätigt.

So horche denn! Die Hämmer höre pochen,
Der Spitzaxt Pinken in dem harten Stein,
Der Haue Schürfen. Unharmonisch kläng' es?
Dir sei's Musik — es ist der Ton der Weise
Vervielfacht, die Du singen uns gelehrt,
Die heut' ein starker Chorus Dir zu Ehren
Erhoben wird. Denn in der Arbeit ehrt
Man seiner Werke Meister.

Jeder hat
Herbeigebracht, was etwan er gefunden.
Im Gabensaale liegt's zu Hauf. Bei Stufen
Von göltigem Metall sind wohl auch Schlacken,
Gedrehte Ringe, wie man Freunden spendet,
Etwas Gekrätze, wieder bunte Kiesel,
Die hastig aufas, wer nichts Bessres hatte
Und leerer Hände nicht erscheinen wollte.
Du nimm es götig, wie sichs eben fand,
Betracht' es Dir mit wohlgeneigten Augen —
Zu scheiden weisst Du, der da ein Wardein,
Ein strenger Markwart ist.

Mich aber lass'
Nicht gleich dem Herold schreiten vor den Deinen.
Gebückt nur lass mich stehen an der Pforte,
Und sie Dir aufthun: Herr und hoher Meister,
Tritt ein und nimm das Deine und besieh,
Wie wir mit Deinem Pfund gewuchert haben!
